

Troia und Tertiveri – Transformationen byzantinischer Bischofssitze in Süditalien

»Blickt man von den Mauern dieser Burg (die Rede ist vom Kastell in Lucera) rings um sich in die schönen Landschaften Apuliens, über welchen ein blauer Äther glanzvoll schwebt, so hat man in Wahrheit ein unvergleichliches Theater von Ereignissen um sich her, welches die Geschichte Süditaliens wie in einem Spiegel zurückstrahlt. Römer, Karthager – denn tief unten sieht man die Gefilde der Hannibalschlacht von Cannae – Goten, Langobarden, Sarazenen, Byzantiner und Normannen, die Kreuzfahrer, welche zuerst von jenen Küsten ihren Lauf nahmen, die Hohenstaufen, die Anjou, die Aragonier, die Spanier und Franzosen: alle diese Erscheinungen ziehen hier am Blick vorüber. Der Horizont rings umher ist wundervoll. Nordwärts steht die purpurne Gebirgskette des Garganus: das Meer strahlt links von ihm aus der Ferne, und die Eilande Tremiti tauchen aus einem silbernen Spiegel auf. Ostwärts über Foggia hinweg dehnt sich Apulia Plana bis zum Golf von Manfredonia hin, in weiten sonnigen Flächen ausgebreitet. Gegen Westen und Süden steigen die Apenninen Benevents und die Berge von Campobasso und Bojano in schönen Reihen auf. Dort tritt auch ein grüner Höhenzug, gegen die Landschaft Luceras vor, und auf ihm stellt sich deutlich Troja dar. Der klassische Name dieser Stadt entführt uns weit hinweg zu homerischen Küsten und Zeitaltern, aber ihre Gründung fällt in den Beginn des 11. Jahrhunderts. Troja ist eine der Städte, welche die Byzantiner in Apulien gebaut haben. Der Katapan Bugianus gründete sie in jener Zeit, wo sich der von den Griechen unterdrückte Langobarden-Stamm jenes Landes erhoben hatte, und schon im Jahre 1022 war das junge Troja ein so fester Ort, daß ihn der Kaiser Heinrich II. auf seinem Zuge nach Süditalien belagern und stürmen mußte«¹.

In seiner ihm eigenen bildkräftigen Sprache beschrieb der 1876 als erster Deutscher und Protestant zum Ehrenbürger der Ewigen Stadt und zum Geschichtsschreiber des mittelalterlichen Roms avancierte Ostpreuße Ferdinand Gregorovius Süditalien und nicht zuletzt das nördliche Apulien als »melting pot« verschiedener Herren und Herrschaften, Sprachen und Kulturen, welche diese Landschaft über Jahrhunderte hinweg prägten. Unermüdlich reiste er auf dem Rücken von Pferden und in klapprigen Wagen durch italienische Regionen wie

Latium, Kampanien, Umbrien und Apulien und recherchierte in den Archiven von Klöstern, Städten und Adelspalästen.

Die kulturelle Vielfalt Süditaliens hat seit weit über hundert Jahren kulturhistorische Forschung verschiedener Nationen angeregt und fasziniert. Rund zehn Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges initiierte das Königlich Preußische Historische Institut in Rom – die Vorgängereinrichtung des Deutschen Historischen Instituts (DHI) – ein damals bereits interdisziplinär ausgerichtetes Forschungsprojekt vornehmlich zu den staufischen Kastellbauten Süditaliens. In Konkurrenz vor allem zur französischen Forschung waren die Akteure bemüht, die Dominanz deutscher geistesgeschichtlicher Forschung in der Welt am Beispiel der als deutsch verstandenen staufischen Präsenz in Süditalien zu demonstrieren. National, bisweilen nationalistisch geprägte Perspektiven prägten die deutsche Süditalienforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts nachhaltig. Die Vorhaben wurden von zwei Weltkriegen unterbrochen, und sie sind bis heute vom Verlust wichtiger Quellenbestände zur süditalienischen Geschichte beeinträchtigt, welche deutsche Soldaten während des Zweiten Weltkriegs in Brand setzten².

Der Teil des nördlichen Apulien zwischen den Flüssen Ofanto und Fortore, welcher in römischer Zeit als Apulia Daunia (Daunien) bezeichnet wurde, bewahrt mit dem Landschaftsnamen der Capitanata, der seit dem 11. Jahrhundert üblich wurde, in besonderer Weise die Erinnerung an die byzantinische Zeit. Er ist abgeleitet von der Amtsbezeichnung (Katepan) des byzantinischen Gouverneurs Basileios Boioannes, in dessen Amtszeit Nordapulien zu einer befestigten Grenzprovinz umgestaltet und ausgebaut wurde³ (**Abb. 1**).

Seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Capitanata zu einem Laboratorium internationaler sowie interdisziplinärer, zudem verstärkt epochenübergreifender Forschungsbemühungen, die über kastellgeschichtliche Fragestellungen im engeren Sinne hinausreichen und neben politischen, wirtschaftlichen und militärischen Gesichtspunkten etwa allgemeine Fragen der Siedlungsgenese analysieren. Untersuchungen wurden und werden in dieser Landschaft in den letzten Jahrzehnten von italienischer und französischer, deutscher, belgischer und englischer Seite durchgeführt⁴. Hierzu zählt auch ein 2006 vom DHI initiiertes Forschungs-

1 Gregorovius, *Wanderjahre* 621 f.

2 Matheus, *Disziplinenvielfalt* 1-82, bes. 15-21. – Kappel, *Gebrochene Tradition* 168-181. – Matheus, *Germania in Italia*. – Matheus, *Transformationen*.

3 Holtzmann, *Katepan Boioannes 19-39*. – Andenna, *Frederico II 45*. – Falkenhausen, *La dominazione* 90 f. – Falkenhausen, *Capitanata* 35-65.

4 Favia, *Itinerari* 343-364. – Matheus/Clemens, *Musulmani e provenzali* 369-404. – Favia, *Castelli, silos e pantani*.



Abb. 1 Capitanata, Karte von 1620. Giovanni Antonio Magini, Capitanata Olim Mesapiae, et Japigiae pars. Venedig 1620. – (Barry Lawrence Ruderman Antique Maps, Inventory ID: 17695).

projekt zu dem in byzantinischer Zeit gegründeten kleinen, rund 15 km von Lucera entfernt gelegenen Bischofssitz Tertiveri. Dieser begegnet in den erhaltenen lateinischen Quellen unter einer Vielzahl von Schreibvarianten, wie *Tortibulum*, *Turtibulum*, *Tortibulensis*. Die Transformationen dieses Ortes in normannischer, staufischer und anjouvinischer Zeit werden seit 2013 weiterhin von der Universität Trier und der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartnern in interdisziplinärem Zugriff erforscht. Der Bischofssitz spielte im 13. Jahrhundert eine besondere Rolle, als tausende auf Sizilien lebende Muslime von Friedrich II. und ferner Provençalern unter den Anjou in Süditalien und vor allem in der Capitanata angesiedelt wurden. Für die Region ist eine für kulturgeschichtliche Fragestellungen interessante spezifische Mischung verschiedener Ethnien, Sprachen, Religionsgemeinschaften und Kulturen zu konstatieren.

Im 10. und 11. Jahrhundert kämpften die Vertreter des Kaisers von Byzanz in Süditalien gegen die Langobarden und sodann gegen die andrängenden Normannen um die Bewahrung griechischen Einflusses im nördlichen Apulien. Es ging nicht zuletzt um die Sicherung der Adriaküste, die Kontrolle der wichtigen Pilgerwege zum Michaelsheiligtum auf dem Gargano, sowie um die Herrschaft über Klöster, Städte und wichtige strategische Positionen. Einige antike Städte (wie Ascoli, Lucera, Civitate) wurden wiederbelebt, wenige Klös-

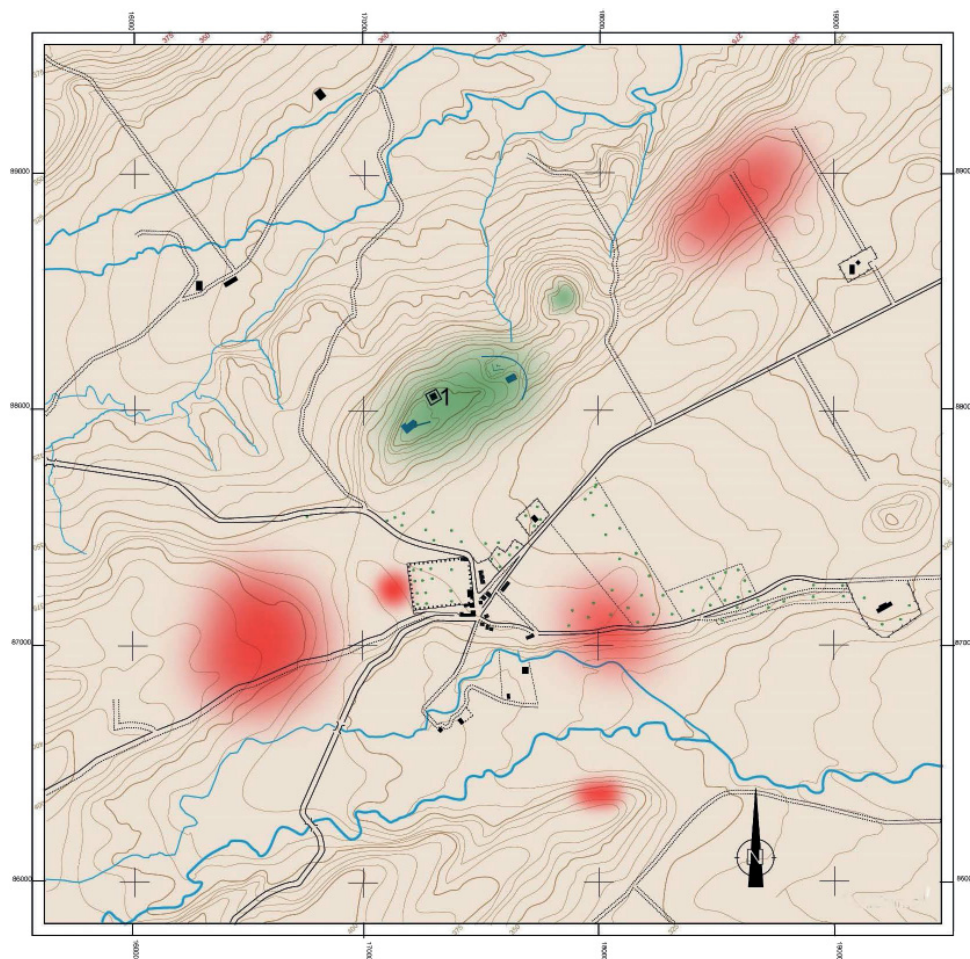
ter gestiftet und vor allem befestigte Bischofssitze errichtet, sodass eine Befestigungslinie von Civitate über Dragonara bis Castel Fiorentino entstand.

Lange Zeit blieb die Herrschaft über das nördliche Apulien zwischen den langobardischen Fürsten von Capua sowie Benevent und den Byzantinern umstritten, die Einflussphären waren fließend. Zwar hatte Otto II. versucht, Süditalien der Kontrolle des westlichen Kaisers zu unterwerfen, nach seinem Tode im Jahre 983 in Rom konnten die Byzantiner ihre Position in der Capitanata aber offensichtlich stärken. Eine neue Qualität byzantinischer Präsenz im nördlichen Apulien ist seit dem zweiten Jahrzehnt des 11. Jahrhunderts zu konstatieren. Zunächst wurde ein Aufstand niedergeschlagen, welcher von dem aus Bari stammenden Meles organisiert worden war, der mit seinen normannischen Hilfstruppen im nördlichen Apulien beachtliche Erfolge erzielen konnte. Anschließend ließ der Katepan Basileios Boioannes während seines vergleichsweise langen Wirkens in Süditalien (1017-1028) im Auftrag des wiedererstarkten Kaisers in Byzanz die Landschaft Nordapulien zu einer befestigten Grenzprovinz umgestalten⁵. Zu jenen Orten und Städten, die in den zeitgenössischen Quellen als von Basileios Boioannes geschaffene Befestigungen genannt werden, zählt Tertiveri nicht, doch erscheint dessen Gründung durch den tatkräftigen Katepan wie im Falle von Montecorvino und Biccari durchaus möglich⁶. In der Ende

5 Holtzmann, Katepan Boioannes. – Andenna, Federico II 45. – Falkenhausen, La dominazione 90f. – Falkenhausen, Capitanata 35-65.

6 Martin, Ghislaine Noyé 513-549. – Martin, Troia 186.

Abb. 2 Tertiveri, Bischofsitz und archäologische Fundstellen in der Umgebung. Rot: römische Siedlungsstelle. Grün: mittelalterliche Siedlungsstelle. 1: Wohnturm. – (Zeichnung J. Zimmer).



des 11. Jahrhunderts begonnenen Chronik von Montecassino wird berichtet: »*ea tempestate supradictus Boiano catapanus cum iam dudum Troiam in capite Apulie construxisset, Draconariam quoque et Florentinum ac Civitatem et reliqua municipia, que vulgo Capitanata dicuntur, edificavit et ex circumpositis terris habitatores convocans deinceps habitari constituit. Sane sciendum, quoniam corrupta vulgariter Capitanata vocatur, cum pro certo ab officio catapani, qui eam fecit, Catapanata debeat appellari*«⁷.

Demzufolge hatte Boioannes neben Troia auch andere als *municipia* bezeichnete, in der Forschung als kleine Städte klassifizierte⁸ Siedlungen gegründet bzw. wiederbelebt, von denen etliche spätestens im Verlaufe des 11. Jahrhunderts als Bischofsitze bezeugt sind. Aus dem Umland wurden dem chronikalischen Bericht zufolge Personen rekrutiert, welche die Wieder- bzw. Neugründungen bevölkern sollten. Zwar kann der Chronist nicht erklären, wie die allgemein übliche Bezeichnung *Capitanata* etymologisch genau zu erklären sei, er zweifelte aber nicht daran, dass der Name vom Amtstitel des in der Region wirkenden Katepans abgeleitet wurde.

Die oft zitierte knappe chronikalische Notiz enthält möglicherweise Spuren eines umfangreichen Plans des Katepans zur kirchlich-politischen Umstrukturierung der *Capitanata* und zugleich eine dreifache Klassifizierung der von ihm initiierten Gründungen. Neben dem Zentralort Troia (*in capite Apulie*) werden namentlich die aus anderen Quellen als Bischofsitze bezeugten Orte Dragonara, Castel Fiorentino und Civitate genannt. Vielleicht waren dem Chronisten deren Namen präsent, weil er sie von persönlichen Besuchen her kannte. Möglicherweise wollte er diesen aber auch einen Bedeutungsüberschuss gegenüber jenen *reliqua municipia* zuschreiben, welche von ihm namentlich nicht genannt werden. Mit der Gründung Troias könnten weitergehende Pläne verknüpft gewesen sein. Frühen konziliaren und synodalen Bestimmungen zufolge waren für die Wahl eines Erzbischofs drei Bischöfe notwendig. Sollten hierzu nicht Bischöfe einer fremden Kirchenprovinz herangezogen werden, musste eine Kirchenprovinz über mindestens drei Suffragane verfügen⁹. Vielleicht spiegelt die namentliche Nennung der drei Bistümer durch den Chronisten den sonst nicht bezeugten Plan der Schaffung einer Kirchenprovinz Troia mit drei Suffraganbis-

7 Chronik von Montecassino 261.

8 Andenna, Federico II 45, spricht von »piccole città« und »centri abitati fortificati«.

9 Fuhrmann, Ingelheim 147-173, bes. 163f. – Hehl, Überwundene Krisen 45-69, bes. 46. 53.



Abb. 3 Byzantinische Münzen Tertiveri. – (Foto M. Diederich).

tümern. Jedenfalls dürfte Byzanz ein Interesse daran besessen haben, die Stärkung der Einflussphäre im nördlichen Apulien mit Hilfe kirchlicher Zuordnungen abzusichern. Im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert stellten Bistümer und Kirchenprovinzen zentrale Instrumente kirchlich-politischer Raumerfassung dar¹⁰. In der Troia unmittelbar benachbarten Bischofsstadt Lucera wurden von den achtziger Jahren des 10. Jahrhunderts bis in die siebziger Jahre des 11. Jahrhunderts die Urkunden nach byzantinischen Kaiserjahren datiert, und dort hatten sich unter byzantinischer Kontrolle stehende Verwaltungsstrukturen herausgebildet¹¹. Als kirchlich-politischer Hauptort kam diese Stadt aber wohl deshalb nicht in Frage, weil Lucera ein Suffraganbistum von Benevent war. Zwar wurde der Bischof von Lucera zeitweise zum autokephalen Erzbischof ernannt, seine Residenz lag dann aber in Lesina auf byzantinischem Territorium¹². Den byzantinischen Akteuren war ferner zweifellos bewusst, dass die Integration der wichtigen Hafenstadt Siponto in den byzantinischen Machtbereich durch den kirchlichen Status der Stadt – nämlich die Personalunion mit dem Bistum Benevent – immer wieder behindert worden war¹³.

Immerhin scheint es Boioannes gelungen zu sein, zumindest temporär Siponto aus der Personalunion mit Benevent zu

lösen. In den Jahren 1023 und 1029 ist Leo als autokephaler Erzbischof der Stadt bezeugt, doch wurden dem Erzbischof von Benevent spätestens 1053 wieder die Rechte an der Kirche von Siponto bestätigt. Siponto beanspruchte dennoch weiterhin die Unabhängigkeit vom Beneventaner Metropolit und verfügte zu Beginn des 12. Jahrhunderts über das Suffraganbistum von Vieste am östlichen Fuß des Gargano¹⁴.

Die Frage, ob Troia als Zentrum einer Kirchenprovinz fungieren sollte, wird sich nicht sicher beantworten lassen. Eine weitere Möglichkeit kommt zudem in Betracht, nämlich der Plan zur Schaffung eines weiteren autokephalen Erzbistums. Solche Erzbischöfe hatten die Byzantiner über Lucera-Lesina und Siponto hinaus beispielsweise in Canosa-Bari, Trani und Tarent ernannt, und deren Titel wurden im 11. Jahrhundert von Seiten der Päpste anerkannt¹⁵. Als die Bischofskirche von Troia 1030 von Papst Johannes XIX. Reliquien empfing, sollte dies die Unterstellung der Diözese unter den Heiligen Stuhl zur Folge haben¹⁶. Auch damit wurde wohl versucht, eine Eingliederung in die Kirchenprovinz von Benevent bzw. in lokale und regionale Strukturen zu vermeiden. Nach dem Vordringen der Normannen seit den vierziger Jahren des 11. Jahrhunderts war Troia in den fünfziger Jahren dann doch als Suffragan von Benevent vorgesehen. Als ein Nachwirken von Plänen aus byzantinischer Zeit könnte die Tatsache gedeutet werden, dass die Diözese Troia schließlich definitiv dem Heiligen Stuhl direkt unterstellt wurde¹⁷. Während der Troia benachbarte Bischofssitz von Biccari 1058 noch zur Beneventaner Kirchenprovinz zählen sollte, wurde im Jahre 1067 der Bischof von Biccari abgesetzt und seine Diözese der von Troia zugewiesen. Im Jahre 1113 entschied Papst Paschalis II. nach langwierigen Auseinandersetzungen, dass die nun als Pfarrei bezeichnete Kirche des *castrum* Biccari Teil der Diözese Troia sei¹⁸. Biccari wurde nun nicht mehr als *oppidum*, sondern als *castrum* bezeichnet¹⁹. Die von den Byzantinern gegründete (Erz-)bischofsstadt Troia (mit einem Suffraganbischof in Biccari?), welche auch explizit als *civitas* angesprochen wurde²⁰, überragte jedenfalls im Verlaufe des 11. und 12. Jahrhunderts die anderen Gründungen in der Capitanata an Bedeutung. Der Gründungsurkunde Troias vom Juni 1019 zufolge ließ der Katepan die neue Stadt anstelle einer seit langer Zeit verfallenen Vorgängersiedlung errichten und die Grenzen des Stadtgebietes gegenüber den benachbarten Gemeinden fixieren. Hier wurden Φράγγοι («Franken») angesiedelt, ein Beispiel für die vom Chronisten angesprochene Peuplierung der von Byzanz aufgebauten Orte und Städte in der Capitanata²¹.

Von der Zeit des Boioannes an wurden in der Capitanata ausgestellte Urkunden bis in die späten sechziger Jahre des

10 Hehl, Überwundene Krisen 45-69, bes. 46. 53.

11 Falkenhausen, Capitanata 47f. – Den Titel Erzbischof trägt der Bischof von Lucera auch im Jahre 1005: Martin, Troia 194.

12 Falkenhausen, Capitanata 49.

13 Falkenhausen, Capitanata 42.

14 Martin, Troia 194. – Panarelli, Federico II 107. – Falkenhausen, Capitanata 57.

15 Falkenhausen, Capitanata 43.

16 Italia Pontificia 203. – Holtzmann, Inschrift 185-187. – Martin, Troia 193f.

17 Holtzmann, Katepan Boioannes 26-28. – Italia Pontificia 201-203. – Panarelli, Federico II 107.

18 Italia Pontificia 212. – Andenna, Federico II 47f. – Panarelli, Federico II 107, vgl. auch Anm. 34-35.

19 Oldfield, Rural settlement 327-345.

20 Martin, Troia 187.

21 Kirsten, Troia 245-270. – Martin, Troia 186. – Oldfield, Rural settlement 327-345. – Martin, État, économie et société 283-286. – Zuletzt: Falkenhausen, Capitanata 53-65.

Tertiveri

Ergebnisse der geomagnetischen und Georadar-gestützten Untersuchungen

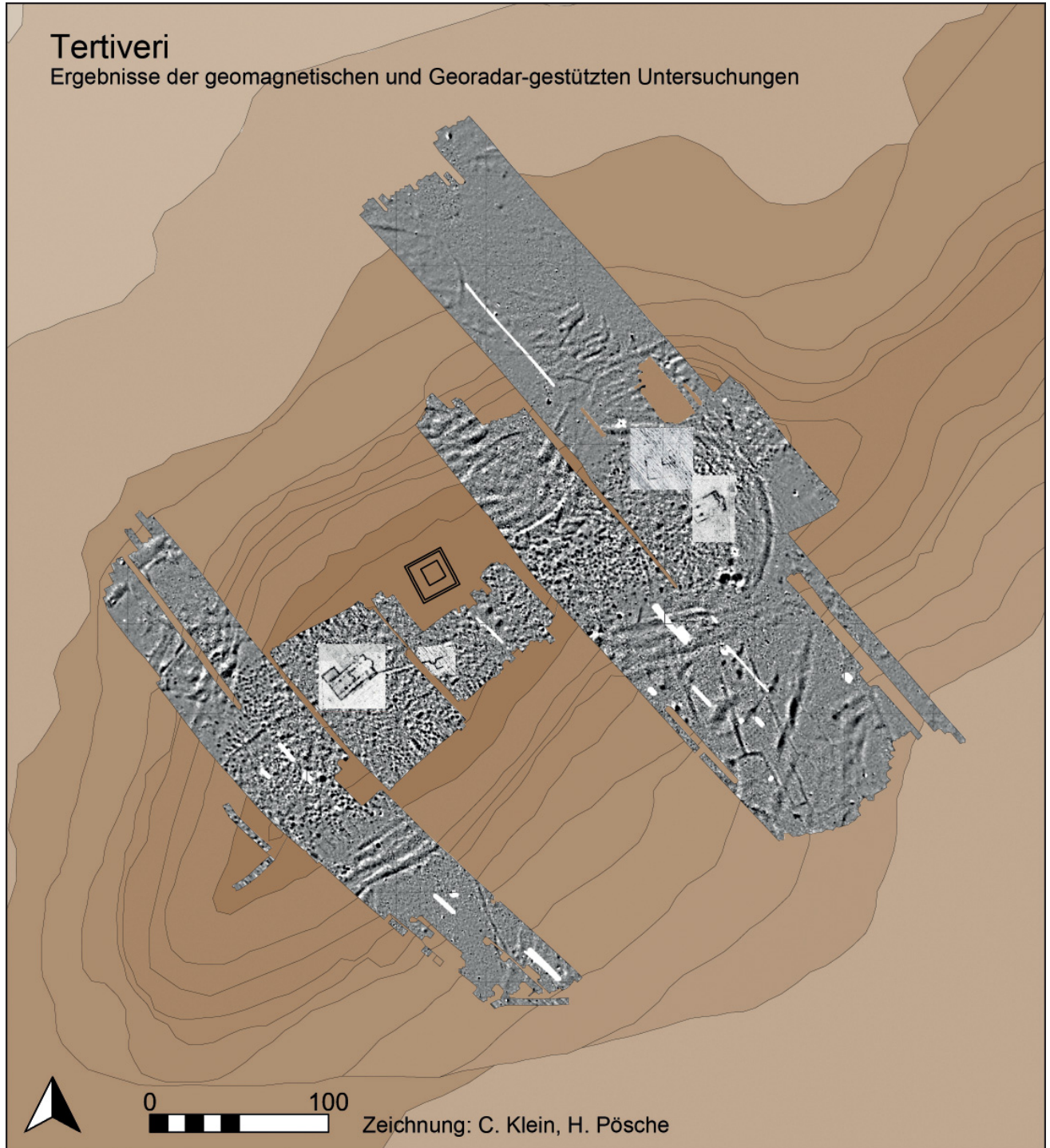


Abb. 4 Tertiveri, Geophysikalische Untersuchungen mit Lage zweier Kirchen.

11. Jahrhunderts – teilweise auch noch länger – nach den byzantinischen Kaisern datiert. Dies darf als Hinweis darauf gewertet werden, dass die Herrschaft des byzantinischen Kaisers dort grundsätzlich anerkannt wurde²². In diesem Kontext zählt Tertiveri zu jenen kleinen Bischofssitzen, die an einer Vielzahl strategisch wichtiger Punkte zur Kontrolle des Territo-

riums und als Barrieren gegenüber Konkurrenten gegründet und in byzantinischer und normannischer Zeit ausgebaut wurden. Mit ihnen prägte der Katepan die kirchlich-politische Struktur der nach ihm benannten Capitanata nachhaltig²³. Aus den in Urkunden genannten Preisangaben geht hervor, dass »damals alle Zahlungen in byzantinischen Goldsolidi

22 Falkenhausen, Capitanata 55f.

23 Vetere, Salerno 101 f. – Panarelli, Federico II, bes. 106-109.

berechnet wurden. Allerdings sind bis jetzt nicht viele byzantinische Münzen aus dieser Zeit in der Capitanata gefunden worden.²⁴

Anders als Troia zählte das erstmals 1058 bezeugte Bistum von Tertiveri, das im 15. Jahrhundert mit jenem von Lucera zusammengelegt wurde²⁵, spätestens seit diesem Jahr zu den Suffraganbistümern Benevents. Papst Stephan IX. bestätigte mittels eines Privilegs für Erzbischof Udalrich von Benevent eine vermutlich angestrebte Neuordnung der kirchlichen Struktur im nördlichen Apulien²⁶. Aus normannischer Zeit sind mit Landolf der erste namentlich bekannte Bischof von Tertiveri und ferner ein *vicecomes* von Tertiveri bezeugt²⁷. Der ehemalige Bischofsitz Tertiveri (lateinisch *Tortibulensis*) erstreckt sich auf der Gemarkung der Comune Biccari auf einem langgestreckten Höhenrücken (ca. 410 m ü. NN) zwischen den Flüssen Volgano und Salsola. Das Gelände wird heute agrarisch genutzt. Von seiner mittelalterlichen Bebauung haben sich im Aufgehenden lediglich die weithin sichtbaren markanten Reste eines Wohnturmes erhalten (**Abb. 2**).

Die archäologischen Untersuchungen in Tertiveri begannen 2007 als Teilprojekt des vom Deutschen Historischen Institut Rom initiierten Forschungsvorhabens »Christen und Muslime in der Capitanata«²⁸. Die Ausgangslage für die intensive Beschäftigung mit dem Platz war die der angevinischen Kanzleiüberlieferung zu entnehmende Lehnübertragung eines *tenimentum* zu Tertiveri 1296 durch den damaligen König Karl II. an den muslimischen Ritter 'Abd al-'Aziz²⁹. Neben der Transformation einer *sedes episcopalis* in eine muslimische Adelsresidenz widmet sich das Vorhaben auch den Anfängen der Siedlung in byzantinischer Zeit. Das auf dem Siedlungsareal aufgelesene bzw. im Zuge der Ausgrabungen zutage geförderte Münzspektrum umfasst bislang auch sechs byzantinische Folles des 10. und 11. Jahrhunderts, darunter zwei Prägungen, die vor der Mitte des 10. Jahrhunderts geschlagen wurden³⁰ (**Abb. 3**). Sie sind als Argument für ein mögliches älteres Gründungsdatum des für das Jahr 1058 erstmals schriftlich bezeugten Bischofssitzes zu diskutieren.

Zunächst durchgeführte Feldbegehungen und geophysikalische Prospektionen (**Abb. 4**) erbrachten neben dem Nachweis römischer Siedlungsstellen im Umfeld des Bischofssitzes, dessen Ausdehnung rund 7 ha beträgt, den Nachweis einer an der schmalsten Stelle des Plateaus angebrachten halbrunden Befestigung sowie zweier Kirchen, weiterer Großbauten und einer Befestigung, welche ältere Siedlungsstrukturen überbaute (**Abb. 5**). Bei der etwas größeren dreischiffigen

Kirche handelt es sich offenbar um die einstige Kathedrale mit Ausmaßen von ca. 28 m × 12 m. Mittlerweile konnten der östliche Altarbereich mit Apsis, zentralem Hauptaltar, zwei Bestattungen sowie das Fundament eines Nebenaltars im südlichen Seitenschiff mit darunter befindlichem Reliquien-depot dokumentiert werden (**Abb. 6**). Der Bereich ist später offenbar von einem Schadenfeuer zerstört worden, welches das Ende der Nutzung als Kirchenbau anzeigt. Außen gegen die südliche Längswand gebaut fanden sich vier gemauerte Grablagen. Eine Parallele für diesen Befund aus Apulien bietet die wohl im 11. Jahrhundert errichtete Kirche S. Maria della Vallisa in Bari mit angebauten Arkosolgräbern entlang der südlichen Längsseite³¹. Die Grüfte enthielten alle Mehrfachbestattungen. Ähnliche anatomische Auffälligkeiten an mehreren Skeletten einer Gruft, sog. Verwandtschaftsmarker, machen eine Interpretation als Familiengrablagen wahrscheinlich. In der östlichsten Gruft fand sich als unterste Bestattung ein Bischof mit seinem Stab als Amtsinsignie, von der noch die eiserne Fußspitze sowie der Nodus und die Krümme aus Elfenbein zeugen (**Abb. 7**). Er ist nach Auskunft der ¹⁴C-Datierung Anfang des 13. Jahrhunderts verstorben³². In den beiden hieran anschließenden Grablagen waren die jeweils obersten Bestattungen nicht – wie im Fall der übrigen Verstorbenen – auf dem Rücken mit dem Kopf im Westen und den Blick nach Osten beigesetzt worden, sondern nach muslimischem Brauch auf der Seite liegend mit dem Kopf nach Süden in Richtung Mekka (**Abb. 8**). Hierbei dürfte es sich um Beisetzungen aus der Zeit der Siedlungsnutzung durch den Clan des muslimischen Ritters 'Abd al-'Aziz handeln³³.

Auch eine an die Südostecke der Kathedrale angebaute Befestigung, die auf einer Länge von rund 50 m verfolgt wurde und hier aber unvollendet abbricht, nachdem sie ältere Friedhofs- und Siedlungsstrukturen überbaute, ist womöglich auf die muslimische Präsenz zurückzuführen.

Ob die zweite, rund 200 m östlich gelegene Kirche einen Vorgängerbau, der womöglich in byzantinischer Zeit erbaut wurde, oder einen zeitgleich genutzten Kultbau darstellt, wird derzeit noch untersucht.

Bauforschungen am Wohnturm ermöglichten schließlich unter Hinzuziehung der 1908 von Arthur Haseloff und seinem Team im Auftrag des Preußischen Historischen Instituts angefertigten Fotos und Dokumentation die Rekonstruktion des Gebäudes und erbachten mit Hilfe des dendrochronologischen Datums eines Holzankers auf Höhe des ersten Obergeschosses den Nachweis einer spätmittelalterlichen, um 1340 erfolgten Erbauung des Komplexes³⁴.

24 Falkenhausen, Capitanata 59 f.

25 Pratesi, Note di diplomatica, bes. 25. 28. 30.

26 Italia Pontificia 212. – Mit weiteren Hinweisen: RI III, 5, 2 n. 1370. In: Regesta Imperii Online, www.regesta-imperii.de/id/1058-01-24_1_0_3_5_2_1042_1370 (27.9.2016).

27 Matheus, Tertiveri.

28 Clemens/Matheus, Christen und Muslime 82-118. – Matheus/Clemens, Muslimani e provenzali 369-404.

29 Vgl. zu diesem bedeutenden muslimischen Adligen Engl, 'Abd al-'Aziz.

30 Vgl. die Münzliste von Giuseppe Sarcinelli (Università del Salento) im Anhang.

31 Kappel, S. Nicola 327 f.

32 Vgl. Clemens/Pösche, Bischofsgruft.

33 Vgl. bislang Clemens u. a., Bischofsitz 54-57.

34 Clemens/Zimmer, Bauforschungen 639-661. – Clemens/Zimmer, Survey 91-98.

Abb. 5 Tertiveri, Luftbild mit spätmittelalterlichem Wohnturm. Links Kathedrale mit anschließender Befestigung. – (Nach Matheus/Clemens, *Musulmani e provenzali* 403).



Abb. 6 Tertiveri, Schnitt durch den Altarraum der Kathedrale. – (Foto H. Pösche).



Abb. 7 Tertiveri, Krümme und Nodus eines Bischofstabes aus Elfenbein. – (Zeichnung M. Diederich).

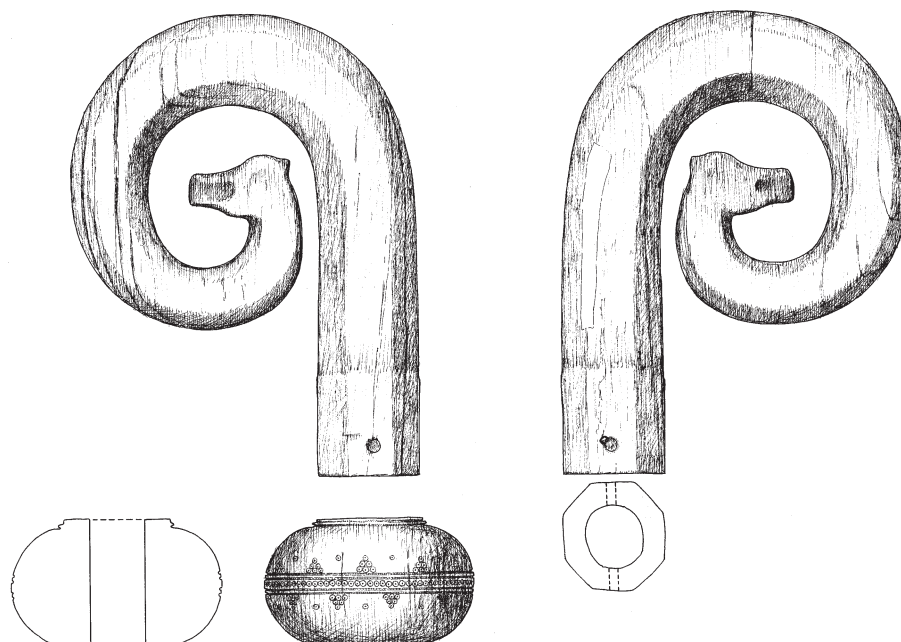




Abb. 8 Tertiveri, Muslimische Bestattung. – (Foto H. Pösche).

Bibliographie

Quellen

Chronik von Montecassino: Die Chronik von Montecassino. Hrsg. von H. Hoffmann. MGH Scriptores 5, Scriptores in folio T. 34 (Hannover 1980).

Italia Pontificia: Italia Pontificia sive repertorium privilegiorum et litterarum a Romanis pontificibus ante annum MCLXXXVIII Italiae ecclesiis, monasteriis, civitatibus singulisque personis concessorum, congescit Pavlus Fridolinus Kehr, Bd. 9, Samnium, Apulia, Lukanien. Hrsg. von W. Holtzmann (Göttingen 1962).

Literatur

Andenna, Federico II: G. Andenna, Federico II e le comunità cittadine della Capitanata. In: Favia/Houben/Toomaspoeg, Federico II, 45-60.

Clemens/Matheus, Christen und Muslime: L. Clemens / M. Matheus, Christen und Muslime in der Capitanata im 13. Jahrhundert. Eine Projektskizze. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 88, 2008, 82-118.

Clemens/Pösche, Bischofsgruft: L. Clemens / H. Pösche, Eine Bischofsgruft aus Tertiveri (Prov. Foggia). In: L. Clemens / M. Matheus (Hrsg.), Christen und Muslime in der Capitanata. Interdisziplinärer Dialog zwischen Archäologie und Geschichte 4 (Trier 2017, im Druck).

- Clemens/Zimmer, Bauforschungen: L. Clemens / J. Zimmer, Bauforschungen am mittelalterlichen Wohnturm von Tertiveri (Prov. Foggia) in Apulien. *Archeologia Mosellana* 9, 2014, 639-661.
- Survey: L. Clemens / J. Zimmer, An Architectural Survey of the Medieval Residential Tower at Tertiveri (Foggia Province, Apulia). *Château Gaillard* 27, 2016, 91-98.
- Clemens u. a., Bischofssitz: L. Clemens / M. Matheus / I. M. Muntoni / H. Pösche / W.-R. Teegen, Bischofssitz und muslimische Adelsresidenz. *Archäologie in Deutschland* 2015/4, 54-57.
- Engl, 'Abd al-'Aziz: R. Engl, 'Abd al-'Aziz von Lucera (gest. 1301). Aufstieg und Fall eines muslimischen Ritters im Königreich Sizilien. In: L. Clemens / M. Matheus (Hrsg.), *Christen und Muslime in der Capitanata. Interdisziplinärer Dialog zwischen Archäologie und Geschichte* 4 (Trier 2017, im Druck).
- Falkenhausen, Capitanata: V. von Falkenhausen, Die Capitanata in byzantinischer Zeit. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 96, 2016, 35-65.
- La dominazione: V. von Falkenhausen, La dominazione bizantina nell'Italia meridionale dal IX all'XI secolo (Bari 1978).
- Favia, Castelli, silos e pantani: P. Favia, Castelli, silos e pantani. Una visuale archeologica sui paesaggi e i poteri in Capitanata nel XIII secolo. In: L. Clemens / M. Matheus, *Christen und Muslime in der Capitanata im 13. Jahrhundert. Akten der Internationalen Tagung veranstaltet vom Deutschen Historischen Institut in Rom in Kooperation mit dem DHI Paris, dem Orient-Institut Beirut, dem Forschungscluster der Universitäten Trier und Mainz, dem Zentrum für Mittelmeerstudien und The Hebrew University of Jerusalem*, 16.-18. Mai 2012 (im Druck).
- Itinerari: P. Favia, Itinerari di ricerca archeologica nel Medioevo di Capitanata. Problemi scientifici, esigenze di tutela, programmi di politica dei beni culturali. In: G. Volpe / M. J. Strazzulla / D. Leone (Hrsg.), *Storia e archeologia della Daunia. In ricordo di Marina Mazzei. Atti delle Giornate di Studio, Foggia, 19-21 maggio 2005* (Bari 2008) 343-364.
- Favia/Houben/Toomaspoeg, Federico II: P. Favia / H. Houben / K. Toomaspoeg (Hrsg.), *Federico II e i cavalieri teutonici in Capitanata: recenti ricerche storiche e archeologiche. Atti del Convegno internazionale, Foggia, Lucera, Pietramontecorvino, 10-13 giugno 2009* (Galatina 2012).
- Fuhrmann, Ingelheim: H. Fuhrmann, Die Synoden von Ingelheim. In: J. Autenrieth (Hrsg.), *Ingelheim am Rhein. Forschungen und Studien zur Geschichte Ingelheims* (Stuttgart 1964) 147-173.
- Gregorovius, Wanderjahre: F. Gregorovius, *Wanderjahre in Italien. Einführung von H.-W. Krufft* (München 1997).
- Hehl, Überwundene Krisen: E.-D. Hehl, Überwundene Krisen: die Selbstständigkeit und Integration neuer Räume. Der Beitrag von Kaiser, König und Papst. In: Ch. Kleinjung / S. Albrecht, *Das lange 10. Jahrhundert. Struktureller Wandel zwischen Zentralisierung und Fragmentierung, äußerem Druck und innerer Krise* (Regensburg 2014) 45-69.
- Holtzmann, Inschrift: W. Holtzmann, Eine Inschrift in Troia. Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 40, 1960, 185-187.
- Katepan Boioannes: W. Holtzmann, Der Katepan Boioannes und die kirchliche Organisation der Capitanata. *Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Phil.-Hist. Kl.* 1960/2, 19-39.
- Kappel, Gebrochene Tradition: K. Kappel, Gebrochene Tradition. Die Süditalienforschung an der Bibliotheca Hertziana (1931-1977). In: S. Ebert-Schifferer (Hrsg.), *100 Jahre Bibliotheca Hertziana, Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte. Die Geschichte des Instituts 1913-2013* (München 2013) 168-181.
- S. Nicola: K. Kappel, S. Nicola in Bari und seine architektonische Nachfolge. Ein Bautypus des 11.-17. Jahrhunderts in Unteritalien und Dalmatien. *Römische Studien der Bibliotheca Hertziana* 13 (Worms 1996).
- Kirsten, Troia: E. Kirsten, Troia – ein byzantinisches Stadtgebiet in Süditalien. *Römische Historische Mitteilungen* 23, 1981, 245-270.
- Martin, État, économie et société: J.-M. Martin, État, économie et société dans le catépanat d'Italie. In: S. Métivier (Hrsg.), *Économie et société à Byzance (VIII^e-XII^e siècle). Textes et Documents. Byzantina Sorbonensia* 24 (Paris 2007) 283-286.
- Ghislaine Noyé: J.-M. Martin, Ghislaine Noyé, La cité de Montecorvino en Capitanata et sa cathédrale. *Mélanges de l'École Française de Rome Moyen-Age* 94, 1982, 513-549.
- Troia: J.-M. Martin, Troia et son territoire au XI^e siècle. *Vetera Christianorum* 27, 1990, 175-201.
- Matheus, Disziplinenvielfalt: M. Matheus, Disziplinenvielfalt unter einem Dach. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte aus der Perspektive des Deutschen Historischen Instituts in Rom (DHI). In: S. Ehrmann-Herfort / M. Matheus (Hrsg.), *Von der Geheimhaltung zur internationalen und interdisziplinären Forschung. Die Musikgeschichtliche Abteilung des Deutschen Historischen Instituts in Rom 1960-2010. Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom* 123 (Berlin u. a. 2010) 1-82.
- Germania in Italia: M. Matheus, *Germania in Italia. Incontri fra storici nel contesto internazionale* (Roma 2013).
- Tertiveri: M. Matheus, Tertiveri. Bischofssitz und Lehen eines muslimischen Ritters (in Vorbereitung).
- Transformationen: M. Matheus, Tertiveri. Transformationen eines byzantinischen Bischofssitzes in der Capitanata. Genese eines interdisziplinären Forschungsprojektes zur Geschichte Süditaliens. In: J. Drauschke u. a., *Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko Daim zu seinem 65. Geburtstag. Monographien des RGZM* 150 (Mainz 2018) 535-551.
- Matheus/Clemens, Musulmani e provenzali: M. Matheus / L. Clemens, Musulmani e provenzali in Capitanata nel XIII secolo. I primi risultati di un progetto internazionale e interdisciplinare. In: Favia/Houben/Toomaspoeg, *Federico II*, 369-404.
- Oldfield, Rural settlement: P. Oldfield, Rural settlement and economic development in Southern Italy: Troia and its contado, c. 1020-c. 1230. *Journal of Medieval History* 31, 2005, 327-345.
- Panarelli, Federico II: F. Panarelli, Federico II e le istituzioni ecclesiastiche della Capitanata. In: Favia/Houben/Toomaspoeg, *Federico II*, 105-122.
- Pratesi, Note di diplomatica: A. Pratesi, Note di diplomatica vescovile beneventana. 2. Vescovi suffraganei (secc. X-XIII), con un'appendice di documenti inediti. *Bullettino dell' »Archivio Paleografico Italiano«* N. S. 1, 1955, 19-91.
- Vetere, Salerno: B. Vetere, Salerno »cattedrale«, Aversa e Troia »città nuove« (Lecce 1997).

Anhang: Byzantinische Münzen aus Tertiveri

Giuseppe Sarcinelli, Università del Salento

N. inv.	N. foto	Descrizione	Metallo, nominale	Zecca	Peso g.	Diam. mm.	Pos. coni	Datazione	Bibliografia
342	5	Impero d'Oriente: Costantino VII (tipi di Romano I)	AE, <i>follis</i>	Costantinopoli	4,18	24,9	6	931-944	DOC III*, 2 562 no. 25a.1 ss.
105	s. n.	Impero d'Oriente: Costantino VII (tipi di Romano I)	AE, <i>follis</i>	Costantinopoli	5,40	27,6	4-5	931-944	DOC III, 2 562 no. 25a.1 ss.
1	1	Impero d'Oriente: <i>follis</i> anonimo classe A2	AE, <i>follis</i>	Costantinopoli	6,63	29,8	6 ?	976(?)-1030/35	DOC III, 2 650 no. 1.1 ss.
3	2	Impero d'Oriente: <i>follis</i> anonimo classe B	AE, <i>follis</i>	Costantinopoli	4,07	21,5	10	1030/35-1042(?)	DOC III, 2 676 no. B.1 ss.
140	3	Impero d'Oriente: <i>follis</i> anonimo classe B	AE, <i>follis</i>	Costantinopoli	12,22	30,7	6	1030/35-1042	DOC III, 2 677 no. B.18
260	4	Impero d'Oriente: <i>follis</i> anonimo classe E	AE, <i>follis</i>	Costantinopoli	7,5	31,3	5	1060	DOC III, 2 688 no. E.1 ss.

* DOC III: P. Grierson, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. 3: Leo III to Nicephorus III (717-1081) (Washington, D.C. 1973).